



Mit Fitnessraum gegen Personalmangel

DRK-Krankenhaus begegnet Krise in der Pflege mit Zusatzangebot / Nordhoff: „Arbeitgeber müssen mehr bieten als nur den Job“

Von Pascal Schmitt

ALZEY. Angeschwitzt vielleicht, aber noch längst nicht außer Atem schwingt sich Michael Nordhoff vom Ergometer. Verdeckt den Aufdruck auf dem Rücken seines Trainingsshirt mit dem roten Handtuch, das er sich um den Nacken legt. „Schwitzen statt Spritzen“ steht da. Auf der Brust das rote Kreuz des DRK. Ein zufriedenes Lächeln auf dem Gesicht. „Als Arbeitgeber muss man eben mehr bieten als nur den Arbeitsplatz“, schiebt er zur Erklärung hinterher, während er den Blick durch den Raum voller Trainingsgeräte schweifen lässt. Und meint damit nicht nur, mit gutem Beispiel voranzugehen.

Seit wenigen Tagen ist der Trainingsraum unter dem Dach des Altbauflügels der Klinik fertig. Heller Linoleumboden, Dachfenster, die für Tageslicht sorgen und Klimageräte für den kühlen Kopf bei Sommerhitze. Allein der Umbau der ehemaligen „Rumpelkammer“, wie Nordhoff sie nennt, ließ sich die Klinik etwa 50 000 Euro kosten. Und nochmal so viel gingen für die Trainingsgeräte drauf. Eine Investition, die sich lohnt – da ist Nordhoff überzeugt. In gleich mehrfacher Hinsicht.

Nicht, dass man nicht schon etwas getan hätte, um die Mitarbeiter fit zu halten. Pilateskurse, Yogastunden – alles schon mal da gewesen. Mit dem immer gleichen Verlauf: erst der große Hype. Dann schläft es ähnlich schnell wieder ein. Nicht et-



Mit vollem Einsatz dabei (v.l.): Michele Kamp und Lars Reichenbach von der AOK, der Kaufmännische Direktor Michael Nordhoff sowie Marco Kölsch und Lukas Franz vom Sportgeräte-Hersteller Schupp im klinikeigenen Fitnessraum. Foto: pakalski-press/Boris Korpak

wa, weil die Ärzte und Pflege Mitarbeiter faul wären, nein. Sondern viel mehr, weil sich Kursprogramme kaum sinnvoll planen ließen im Krankenhausalltag. Und auch die Gutscheine

für die regionalen Fitnessstudios waren nicht so stark gefragt, wie Nordhoff sich das gewünscht hatte. Mit dem klinikeigenen Fitnessstudio unter dem Dach soll das anders laufen. Und bis-

her, so Nordhoff, sieht es an der Front gut aus. Das Studio boomt.

Zwei Gründe sprechen aus Sicht Nordhoffs dafür, dass das Geld gut investiert ist. Denn gerade in den „weißen

Berufen“ – unter den Pflegenden und Klinikärzten – ist der Rücken Volkskrankheit. Das Leiden in Kreuz und Co. durchsuche die Berufsgruppen praktisch. Und Ausfälle im Gesundheitswe-

sen – die können sich Häuser wie das DRK-Krankenhaus nun wirklich nicht erlauben. Nicht erst seit Corona.

Der zweite Grund: Pflegekräfte sind gefragt wie nie. Die Folge: Den Azubis stünden nach der Ausbildung alle Türen offen. Die Fluktuation – schon lange ein Thema, das die Klinik-Leitungen umtreibt. Und das Gehalt allein sei längst nicht mehr das alleinige Argument für Angestellte, um zu bleiben. Die Arbeitgeber müssten sich bewegen, um attraktiv zu bleiben, findet Nordhoff.

Etwas, das Markus Kölsch vom Fitnessgeräte-Hersteller Schupp nur bestätigen kann. Immer mehr Arbeitgeber würden ihren Mitarbeitern mehr bieten wollen, um sie zu halten. Ein eigener Fitnessraum, wie nun in der Alzeyer Klinik könne da ein wichtiger Baustein sein.

Der Vorteil des eigenen Fitnessraums: Die Mitarbeiter sind vollkommen flexibel. Die Geräte stehen 24 Stunden am Tag zur Verfügung. Bei der Auswahl der Geräte habe man extra darauf geachtet, dass sie von jedem ohne Hilfe bedient werden können, erklärt Nordhoff. Die Verletzungsgefahr an Beinpresse und Co., deren Gewichte über einen Hydraulikzylinder reguliert werden – praktisch gleich null. Damit auch in den Nachtstunden trainiert werden kann, um sich fit zu halten. Nicht nur körperlich, auch im Kopf. „Denn Sport“, sagt Nordhoff, „macht auch den Kopf frei“.